

Empfehlung des AK FDM: ORCID und ROR IDs als Standard für langfristige Personen und Institutionen Identifier

*Autorinnen und Autoren: Mitglieder des AK FDM
Befürwortet vom ALWR und der AG BibDir (29.5.2020)*

Ziel des Dokuments:

In einer stark vernetzten Wissenschaftslandschaft mit einer hohen Quote an nationaler und internationaler Kooperation, wie sie für Baden-Württemberg kennzeichnend ist, besteht das Ziel, die Dienste für das Forschungsdatenmanagement zu fördern oder zumindest eng miteinander abzustimmen. Dies erlaubt einen engeren Austausch über die Thematik und ein gemeinsames Vorgehen bei der Bereitstellung von Infrastrukturen. Ein zentrales Thema sind persistente Identifier für Personen in der Wissenschaft. Wegen der hohen Fluktuation innerhalb dieser Personengruppe wäre eine Einigung auf ein einheitliches und institutionenübergreifendes System wie die ORCID¹ eine erhebliche Erleichterung, da ein Wechsel zwischen Einrichtungen keine Änderung der Datenbasis erfordert. Eine vergleichbare Herausforderung besteht in der eindeutigen Bezeichnung einer Einrichtung, die durch die Research Organization Registry (ROR) adressiert wird. Ein Identifier sollte stabil und eindeutig für Personen und Einrichtungen sein. Mit diesem Dokument schließt sich der AK Forschungsdatenmanagement dem MoU von DINI² an und spricht eine Empfehlung sowohl für ORCID als auch ROR aus, da diese Identifier eine hohe Akzeptanz auf Seiten der Institutionen und individuellen Forschenden aufweist.

Problemstellung:

Forschende sind meist nur für begrenzte Zeit an einer Forschungseinrichtung angestellt und wechseln im Laufe ihrer Karriere die Institution. Vielfach gibt es zudem praktische Probleme bei der Identifikation, die neben der Unterscheidung bei Namensgleichheit über unterschiedliche Namensansetzungen derselben Person bis zum Fokus nur auf aktive Mitglieder bei Identity-Management-Systemen der Einrichtungen reichen. Nicht nur für Forschungsinformationssysteme sollte eine eindeutige Verknüpfung von Personen mit ihren Daten dauerhaft möglich sein. Viele Fragestellungen, wie die Identifizierung weiterer Publikationen einer Person oder die Verbindung mit Co-Autorinnen und Co-Autoren oder den Wissenschaftsoutput einer Institution, die Zuordnung von Veröffentlichungen zur Finanzierung oder auch die Automatisierung eines Veröffentlichungsportfolios lassen sich bei standardisierten Identifier besser beantworten und automatisiert auswerten. In etwas anders gelagerter Form besteht die Herausforderung für die Zuordnung von Projekten und ihren Daten einer konkreten Einrichtung. Dieses wird insbesondere bei organisationsübergreifenden Kooperationen relevant.

Umsetzung:

Für die Nutzung in Forschungsinformationssystemen, Repositorien und im Forschungsdatenmanagement werden Personen über die ORCID ID, Organisationen über die ROR ID³ und Repositorien über re3data⁴ ausgezeichnet. ORCID basiert auf Open Source Komponenten,

1 ORCID gibt mehr als 150.000 für den deutschsprachigen Raum und knapp 8 Mio registrierte IDs weltweit an.

2 Vgl. DINI Positionspapier bzw. Memorandum of Understanding: <https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/20299>, <https://doi.org/10.18452/19528>

3 <https://ror.org/>

4 <https://re3data.org>

koppelt sich nicht an einzelne kommerzielle Anbieter und implementiert ein Mitspracherecht im Rahmen der Mitgliedschaft. Durch die bereits bestehende hohe Verbreitung ist die ORCID ID bereits ein weltweiter Standard. Weiterhin hilft ein solcher Standard bei der Unterstützung des kulturellen Wandels Forschungsdaten ebenfalls als Credits für die wissenschaftliche Reputation zu betrachten. Die ORCID ist Forschenden-zentriert, setzt für die Metadaten auf die CC0-Lizenz und kann aktuell schon als Authentifizierungsquelle genutzt werden. Es existiert eine etablierte Governance-Struktur, in der Institutionen über ihre Mitgliedschaft Einfluss nehmen können. Außerdem stellt die Umsetzung sicher, dass die Forschenden die volle Kontrolle über die eigenen Daten behalten. ORCID treibt aktuell die Thematik der Institution Identifier mit ROR voran.

Alternative Ansätze:

Neben ORCID existieren einige alternative Ansätze. Im deutschsprachigen Raum gibt es die redaktionell betreute Gemeinsame Normdatei (GND). Ihre Vorläufer (wie bspw. die Personennamendatei) reichen bis zum Anfang der 90er Jahre zurück. Die GND wird durch die Deutsche Nationalbibliothek koordiniert und von vielen wissenschaftlichen Bibliotheken gemeinsam gepflegt. Zur Verknüpfung zwischen GND und ORCID gibt es erste Verfahren. Unter anderem nutzt Wikipedia Deutschland die GND zur Referenzierung. Kommerzielle Ansätze reichen von der ResearcherID⁵, angeboten durch Clarivate Analytics im "Web of Science" bis hin zum Scopus Author Identifier von Elsevier. Eher im Bereich der Authentifikations- und Autorisierungs-Infrastrukturen (AAIs) angesiedelt ist die edu-ID⁶, die in Deutschland über den DFN koordiniert wird. Das Ziel besteht in einem dauerhaften Identifikator vom Eintritt in die Universität als Studierende bis zur möglicherweise späteren Arbeit an einer Forschungsinstitution. Bei all diesen Angeboten stellen sich jedoch sowohl Fragen nach den Lizenzbedingungen der Metadaten bis hin zum Datenschutz.

Herausforderungen:

Bei einem internationalen System wie ORCID mit dezentraler Verwaltung durch die Forschenden bestehen einige Herausforderungen bei der Sicherstellung der Qualität der Metadaten. So wird beispielsweise eine Zuordnung zur aktuellen Institution nicht geprüft. Es gibt eine gewisse Form der öffentlichen bzw. Peer-to-Peer-Kontrolle, aber keine spezielle Durchsetzung von Korrekturen. Eine weitere Herausforderung besteht in der Verwaltung der Abteilungen, Entitäten und Organisationen. Als globales Identitätsmanagementsystem wirft die ORCID ID datenschutzrechtliche Fragestellungen auf. Die Organisation hat jedoch erhebliche Anstrengungen unternommen, um das Datenschutzniveau zu erhöhen und insbesondere auch der DSGVO zu genügen.⁷ Eine hohe Verbreitung eines nutzerzentrierten Systems lässt am ehesten durch abgestimmtes Vorgehen und werben bei den Forschenden erreichen beziehungsweise ORCID durch Mehrwertservices für sie attraktiv machen.

Empfehlung des AK FDM:

Alle Landesuniversitäten werden Mitglied in ORCID, und vertreten ihre Interessen gemeinsam durch das ORCID-DE Konsortium. Es erfolgen gemeinsame Abstimmung und regelmäßiger Austausch zur Integration in die jeweilige Einrichtung und die Nutzung im Zusammenhang mit dem Forschungsdatenmanagement. Landesweite bzw. nationale FDM-Services sollen in Zukunft möglichst auch die Verknüpfung mit und gegebenenfalls eine Authentifizierung über ORCID unterstützen sowie Integrationen über Datenimporte oder Datenexporte zu ORCID vorsehen.

⁵ <https://www.researcherid.com>

⁶ E-Account for University edu-ID: https://download.aai.dfn.de/presentationen/zki_ak_vd_2018_02/edu-id_pempe.pdf [25.5.2020].

⁷ Schallaböck/von Grafenstein, ORCID aus datenschutzrechtlicher Sicht, 2017. Online verfügbar unter: <http://doi.org/10.2312/lis.17.02> bzw. <https://www.orcid-de.org/orcid-und-datenschutz-in-deutschland/>